

Mitteilung des Senats vom 1. Juni 2010**Umweltbewusstsein stärken – Potenziale aller Bevölkerungsgruppen ausschöpfen**

Die Bürgerschaft (Landtag) hat in ihrer Sitzung am 29. April 2009 zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der SPD folgenden Beschluss gefasst:

- „1. ein Konzept mit Beteiligung von Umwelt- und Sozialverbänden, Migrantentreter/-innen und Wissenschaft zu erarbeiten, das
 - unter Einbeziehung von Kenntnissen über das Umweltbewusstsein bestimmter Bevölkerungsgruppen den Bedarf einer zielgruppenspezifischen Umweltkommunikation aufzeigt,
 - die dabei gewonnenen Erkenntnisse in Maßnahmen zur Stärkung des Umweltbewusstseins weiterentwickelt mit dem Ziel, zu einem verantwortungsvolleren Umgang zu motivieren und
 - durch entsprechende zielgruppenspezifische Informationsstrategien, z. B. auch mit mehrsprachigen Informationsmaterialien, in den Stadtteilen erprobt wird.
2. der Bürgerschaft (Landtag) innerhalb von zwölf Monaten nach dieser Beschlussfassung über die Ergebnisse zu berichten.“

Der Senat hat dazu am 5. Mai 2009 folgenden Beschluss gefasst:

Der Senat nimmt Kenntnis und überweist den Beschluss an den Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa zur weiteren Veranlassung und Vorlage eines Entwurfs des erbetenen Berichts bis April 2010 an die Bürgerschaft (Landtag).

Der Senat berichtet wie folgt:

Die Berichterstattung gliedert sich in die Kapitel A) Bremen und B) Bremerhaven.

A) Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa hat die Bremer Umwelt Beratung e. V. (BUB) im Rahmen eines Projektes beauftragt, mittels Recherchen, Gesprächen, Workshops und gegebenenfalls auch über stadtteilbezogene runde Tische entsprechend der Fragestellungen am Beispiel ausgewählter Stadtteile den aktuellen Sachstand zum Umweltbewusstsein bestimmter Bevölkerungsgruppen zu ermitteln. Dazu gehörte, mit den sozialen, bildungsbezogenen und migrantischen Akteuren/-innen, Einrichtungen und Multiplikatoren/-innen die für das Thema relevanten Handlungsbedarfe und -potenziale sowie die zu nutzenden Netzwerkstrukturen zu identifizieren, bereits bestehende Umweltinformationsangebote und -beratungsmöglichkeiten mit Blick auf die angesprochenen Zielgruppen zu bewerten und Handlungsvorschläge zu unterbreiten.

Die Bremer Umwelt Beratung nutzte ihre eigene, im Stadtgebiet sehr gut vernetzte Struktur für die Gespräche in den Stadtteilen. Als zentrale Informations- und Beratungsstelle für Umweltfragen, die umfassend das Konsum- und Alltagsverhalten der Bürgerinnen und Bürger betreffen, war die fachliche Kompetenz für diese Aufgabe gegeben.

Der vorliegende Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die Bestandsaufnahme vermittelt jedoch ein Bild, das in seinen Hauptaussagen auch für die Situ-

ation in anderen als den näher untersuchten Stadtteilen Gültigkeit hat. Die Gesprächsergebnisse zeigen, dass die zur Verbreitung von Umweltbewusstsein wichtigen Schnittstellen und Kooperationspartner/-innen bei Planung und Durchführung von stadtteilspezifischen Aktivitäten direkt einzubeziehen sind. Ein umfassendes, im gesamten Stadtgebiet anwendbares Umweltinformationskonzept für einkommensschwache Haushalte und Zielgruppen mit migrantischem Hintergrund wurde als nicht zielführend bewertet.

Die Bremer Umwelt Beratung hat in den zurückliegenden Monaten mit einer Vielzahl von Akteuren Gespräche geführt, die an unterschiedlichen Schnittstellen zu benachteiligten Gruppen und zu Bürgern/-innen mit Migrationshintergrund tätig sind:

- Relevante Akteure in den Stadtteilen: Stadtteilbeiräte, Quartiersmanager/-innen.
- Stadtweite Akteure im Bereich von Kurs- und Beratungsangeboten: Paritätisches Bildungswerk (PBW), Arbeiter Wohlfahrt (AWO), Caritas, Volkshochschule (VHS), Gesundheitsamt Bremen, Landesvereinigung für Gesundheit (LVG), Gewoba.
- Akteure aus dem Umweltbereich, die bereits Aktivitäten für die hier betroffenen Zielgruppen anbieten bzw. planen: ADFC, Landesverband Bremen, Arbeit&Ökologie (A&Ö) Huchting, Bremer Energie-Konsens, BEKS EnergieEffizienz GmbH, Bremer Umwelt Beratung e. V. (BUB), BUND Landesverband Bremen, Caritas (Bereich Stromspar Check), Gröpelinger Recycling Initiative, ÖkoBüro Lagerhaus, Verbraucherzentrale Bremen (VZ), Waller Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (WABEQ).
- Stadtweite Netzwerke, die vor allem für Menschen mit Migrationshintergrund von Bedeutung sind: Schura Bremen, Interkulturelles Netzwerk Gesundheit, Rat für Integration, Zuwanderer Netzwerk.
- Akteure aus Behörden/Politik: ein Integrationsbeauftragter der Stadt Bremen, WiN-Koordination beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa sowie bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Integrationsbeauftragte der Parteien, Gesundheitsamt Bremen, Amt für Soziale Dienste sowie weitere Gesprächspartner/-innen aus den senatorischen Dienststellen der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales sowie des Senators für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa.

Zu den ausgesuchten Stadtteilen gehörten: Neue Vahr, Huchting, Gröpelingen, Oslebshausen und Hemelingen.

In allen Gesprächen und Workshops wurde die Initiative von den Beteiligten begrüßt. Es bestand ein großes Interesse an den Fragestellungen. Aus allen betrachteten Stadtteilen wurde der Bedarf an Umweltinformation für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen, vor allem aber auch für die Bevölkerungsgruppen mit migrantischem Hintergrund, bestätigt. Umweltthemen werden bisher nicht oder nur unzureichend in den Angeboten für diese Zielgruppen abgedeckt. Der Vorschlag, die konkreten Bedarfe und Handlungsmöglichkeiten stadtteilbezogen im Rahmen von runden Tischen zu ermitteln, wurde kritisch bis ablehnend beantwortet. Die Akteure vor Ort waren deutlich stärker an konkreten, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Angeboten und Lösungen interessiert als an großen, in der Regel sehr allgemein gehaltenen Gesprächsrunden. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Die Gesprächspartner/-innen betonten, dass die Themen Umwelt- und Klimaschutz nur in Verbindung mit unmittelbar alltagsbezogenen Bedürfnissen, wie z. B. Gesundheitsschutz, Kosteneinsparung, Wohnumfeldverbesserungen etc., angeboten werden sollten. Über unmittelbare „Betroffenheit“ ergeben sich Anknüpfungspunkte, die Zielgruppen für Umweltbelange zu interessieren und zum Handeln zu motivieren. Gleichzeitig besteht bei diesem Vorgehen die Chance, Synergieeffekte (z. B. Umweltschutz und Gesundheit) zu erzielen.

Als vorrangige Themen wurden benannt:

- Müll/Mülltrennung und die Kenntnisse über die Wertstofftrennung und das System der Müllabfuhr;
- sparsamer Energieverbrauch, Stromverbrauch reduzieren und vermeiden und damit Kosten senken;
- richtig heizen und Lüften, Wärmeenergie verringern und damit Kosten senken;

- Wasser sparen und damit Kosten senken;
- gesünder wohnen, insbesondere Schimmelbildung vermeiden und beseitigen.

Dreh- und Angelpunkt bei der Vermittlung von Umweltthemen und -kenntnissen sind aus Sicht der Gesprächspartner/-innen die durch umweltfreundliches Verhalten zu erzielenden Kosteneinsparpotenziale für die betroffenen Zielgruppen. Positive Umwelt- und Klimaschutzeffekte stehen nicht an erster Stelle, sie werden (zunächst) als zusätzlicher Nutzen betrachtet.

Diese Einschätzung, aber auch die Themenauswahl stimmen überein mit den in Hannover vom Verein Migranten für Agenda 21 e. V. gemachten Erfahrungen.

Bestehende Umweltinformationsangebote

- Kattenturm: „Wasser sparen, Kosten sparen – und die Umwelt schonen“ – ein Projekt im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme für Langzeitarbeitslose. Beginn 2009, finanziert von der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Projektträger ist die WaBeQg GmbH in Kooperation mit der Gewoba; Ziel: Ausstattung von 2000 Wohnungen mit Wassersparteknik. Von den Maßnahmen profitieren sowohl deutsche als auch migrantische Bewohner/-innen mit geringem Einkommen.
- Kattenturm: Informationszentrum Info-Katt; Betreiber des Zentrums in der Gorsemannstraße ist die Gröpelinger Recyclinginitiative in Kooperation mit der Gewoba. Informiert wird über Einsparmöglichkeiten bei den Kosten für Energie, Abfall und Wasser. Angeboten werden kostenlose Energie-Checks. Die Beratungen sind verbunden mit Informationen zur Mülltrennung, zur Wiederverwertung von Rohstoffen und anderes mehr; deutsche und migrantische Haushalte werden gleichermaßen angesprochen. Das Projekt endet im Dezember 2010 – eine Verlängerung wird angestrebt.
- Im Stadtgebiet: Aktion Stromspar-Check – eine gemeinsame Aktion des Deutschen Caritasverbandes e. V. und des Bundesverbandes der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands e. V., in Bremen vertreten durch Energie-Konsens GmbH. Laufzeit noch bis Ende 2010; Ziel: Verringerung des Stromverbrauchs und damit der Kosten in einkommensschwachen bzw. Haushalten mit öffentlichen Transferleistungen. Im Rahmen dieser Aktion werden langzeitarbeitslose Menschen qualifiziert. Über die Tätigkeit als Stromsparhelfer/-innen verbessern sich die Möglichkeiten des Wiedereinstiegs in eine bezahlte Beschäftigung. Derzeit gibt es neben deutsch- auch russisch- und türkischsprachige Berater/-innen.
- Bremen und Bremen-Nord: Stationäre Energieberatung durch die Verbraucherzentrale (VZ) Bremen in folgenden Bereichen: Baulicher Wärmeschutz, Fördermöglichkeiten, Haustechnik, Nutzer/-innenverhalten, regenerative Energien, Strom sparen und Umsetzung von Maßnahmen in Eigenleistung. Kostenbeteiligung: 5 €; mit der Sozialbehörde wurde eine kostenlose Beratung für Haushalte, die Transferleistung beziehen, vereinbart. Demnächst werden Haushalte in die Beratung einbezogen, deren Heizkosten deutlich über der Heizkostenpauschale liegen. Die VZ strebt eine stadtteilbezogene Ausweitung der Beratung an. Für türkische Haushalte steht ein türkischer Energieberater zur Verfügung. Das Projekt wird aus Bundesmitteln gefördert.
- Gröpelingen: Im Rahmen eines Workshops in Gröpelingen wurde zusammen mit der Volkshochschule die Möglichkeit einer interkulturellen Fort- und Weiterbildung für Bildungsexperten/-innen aus dem Umweltbereich besprochen. Sowohl aus dem Bereich der Umweltbildung und -beratung als auch generell aus Sicht der Umweltverbände wurde ein deutlicher Bedarf formuliert, der z. B. in Kooperation mit der VHS gedeckt werden könnte. Im Mai findet ein erster Kurs für Bildungsmultiplikatoren/-innen aus Gröpelingen statt. Die Themen Nebenkosten senken (Strom, Wärme, Wasser), Schimmel und insbesondere Müll dominieren den Informationsbedarf auch in diesem Stadtteil. Für Ende Mai hat die Bremer Umwelt Beratung zusammen mit der Verbraucherzentrale Bremen mit in der Mevlana Moschee in Gröpelingen einen Gesprächstermin vereinbart.
- Stadtgebiet: Die Bremer Entsorgungsbetriebe informieren über die Internetseite www.bremereb.de bzw. über den geschützten Suchbegriff „Entsorgung kommunal“ umfassend zu den Themen Abfall, Entsorgung, Recycling. Dieses Ange-

bot wird ergänzt durch Informationen in den Printmedien (Plakate, zum Teil mehrsprachige Infoletter und Hauswurfsendungen, die dreimal jährlich erscheinende Publikation „ÖkoCity“). Darüber hinaus werden folgende schulbezogene Veranstaltungen angeboten: Tour de Müll, Tour de Monte, eine Tour de Demontage ist in Planung.

- Stadtgebiet: Die swb AG informiert auf vielfältige Weise über Möglichkeiten der Energie- und Wassereinsparung. Die Wohnungsbauunternehmen, die gerade auch in Stadtteilen mit hohem Anteil an zugewanderter Bevölkerung aktiv sind, halten ebenfalls umweltbezogene Beratungsangebote vor.

Folgerungen

- > Es gibt derzeit einige gut funktionierende, auf enge handlungsbezogene Themenfelder begrenzte und überwiegend projektbezogene Angebote.
- > Aus Sicht aller Befragten ist Kontinuität ein wesentlicher Faktor für die Verfestigung von Wahrnehmung und Informationen im Alltagshandeln.
- > Für Haushalte mit Migrationshintergrund erweist sich die Muttersprache als besonders vorteilhaft in der Ansprache – sie ermöglicht häufig erst den Zugang zur Zielgruppe und die Vor-Ort-Beratung.
- > Für die Ansprache in migrantischen Haushalten ist der Einsatz nicht nur mehrsprachiger Berater, sondern vor allem auch Beraterinnen unabdingbar. Die Sensibilität für genderrelevante Gesichtspunkte ist selbstverständlich.
- > Die bestehenden Beratungsangebote sind wenig bekannt. Gleichzeitig irritiert die Vielzahl unterschiedlicher Beratungsangebote und Fördermöglichkeiten, z. B. zum Thema Energie. Dachmarken wie „Bremer modernisieren“ könnten hilfreich sein.
- > Bei migrantischen Zielgruppen werden nicht staatliche Organisationen häufig als staatliche Einrichtungen angesehen. Das erschwert – je nach kulturellem Hintergrund und Erfahrungen mit staatlichen Einrichtungen in den Herkunftsländern und in Deutschland – die Ansprache und den Aufbau von Vertrauen. Hier gilt es, die Unabhängigkeit der zivilgesellschaftlichen Institutionen, trotz häufig staatlicher finanzieller Förderung, verständlich zu machen.
- > Vertrauen gegenüber den Umweltberatern/-innen und der vermittelten Information ist Grundvoraussetzung und Basis für eine auf das Lebensumfeld und das individuelle Verhalten abzielende erfolgreiche Beratung.
- > Bestehende Beratungs- und Bildungseinrichtungen sowie die vielfältigen in den Stadtteilen verankerten sozialen Strukturen bieten sich an, die Hemmschwellen, die einer Sensibilisierung für Umweltbelange entgegenstehen, überwinden zu helfen.
- > Die Gesprächspartner/-innen in den Stadtteilen betonten:
Maßnahmen sind stadtteilspezifisch mit den Betroffenen vor Ort zu entwickeln, lokale Besonderheiten müssen berücksichtigt werden. Für die hier behandelten Themen spielen folgende Institutionen/Akteure eine zentrale Rolle:
 - Ortsämter,
 - Beiräte,
 - Moscheen/Kirchen,
 - Häuser der Familie/Nachbarschaftshäuser,
 - Integrationsteams,
 - Quartiersmanager/-innen,
 - WiN-AGs,
 - Wohnungsbaugesellschaften,
 - stadtteilbezogene Initiativen und soziale Netzwerke und
 - Schulen: Im Unterricht und in Schulprojekten aller Schularten bzw. -stufen werden die einschlägigen Inhalte (Energie- und Wassereinsparung, Re-

cycling, Gesundheitsförderung, Wohnumfeldverbesserung etc.) thematisiert. Energie- und Wassereinsparung werden im Projekt Dreiviertel Plus praktiziert.

Vorschläge für die Verbreitung handlungsrelevanter Umweltinformationen

Niedrigschwellige Beratung (First-Level-Beratung)

- Bereits tätige Berater/-innen einbinden: Spezialisierte, bisher aber noch nicht mit Umweltthemen befasste Berater/-innen (wie z. B. aus den Sozial- und Erziehungsbereichen) sollten durch Fort- und Weiterbildung in die Umweltinformationsvermittlung eingebunden werden. Folgende Themenbereiche kommen dafür in Betracht: Schimmelvermeidung, Chemie im Haushalt, Müll und Wertstoff, Nebenkosten senken. Über eine erste niedrigschwellige Grundberatung könnten diese Berater/-innen bei tiefer gehendem Beratungsbedarf eine Lotsenfunktion übernehmen, indem sie an die etablierten Beratungseinrichtungen weitervermitteln. Eine Einbeziehung dieser Grundberater/-innen als externe Fachleute in Unterrichtsprojekte, insbesondere in Brennpunktschulen, könnte hilfreich sein. Migrantinnen sollten gezielt für diese Art der First-Level-Beratung gewonnen werden. Mittelfristig wäre auch die wöchentliche Anwesenheit dieser Berater/-innen im Stadtteil sinnvoll und erstrebenswert.
- Multiplikatoren/-innen in bestehenden sozialen Netzwerken vor Ort für eine First-Level-Beratung gewinnen. Menschen der hier adressierten Zielgruppen können dort, wo sie bereits Zugang haben bzw. sich aufhalten, erste Informationen und Anregungen erhalten, ohne selbst initiativ werden zu müssen. Analog zu den Hauswarteschulungen der Gewoba sollte eine fortlaufende Fortbildung für Multiplikatoren/-innen angeboten werden. Die Erfahrungen des Gesundheitsamtes Bremen und der Landesvereinigung für Gesundheit im Rahmen der vielfältigen Aktivitäten zur Gesundheitsvorsorge für Migranten/-innen sollten ebenfalls genutzt werden. Fachdienste, die berufsbedingt in die Haushalte gehen, wie z. B. Nachbarschaftshelferinnen, Seniorenlotsen, Mietersprecher/-innen etc., können ebenfalls für Umweltfragen sensibilisiert werden und eine weitervermittelnde Lotsenfunktion übernehmen.

Beispiel für weitere Ansätze vor Ort

- Stromsparwettbewerbe in den Stadtteilen (analog Stromsparprojekt Vahr 2010).
- Integration von Umweltthemen in das stadtweite Bildungs- und Kursangebot, vor allem in das Angebot der Integrations-, Orientierungs- und Sprachkurse der unterschiedlichen Bildungsträger, wie z. B. „Mama lernt Deutsch“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der Arbeiterwohlfahrt, der Volkshochschule und anderer Einrichtungen. Der umweltbezogene Wortschatz muss gezielt vorbereitet und geeignete Unterrichtsmaterialien entwickelt und zur Verfügung gestellt werden, die Kursleiter/-innen benötigen dafür eine Qualifizierung.
- Der Rat für Integration kann eine zentrale Rolle bei der Sensibilisierung von migrantischen Zielgruppen für Umweltthemen spielen. Vorstellbar – auch aus Sicht der im Rat Verantwortlichen – sind folgende Aktivitäten:
 - während der Integrationswoche im August dieses Jahres eine Veranstaltung zum Thema „Job-Perspektive Erneuerbare Energien“ in Kooperation mit entsprechenden Fachpartnern/-innen.
 - Der Integrationspreis 2011 könnte zum Thema „Integration und Umwelt“ vergeben werden.
 - Auf der Webseite des Rates wird ein Unterpunkt zu „Integration und Umwelt“ mit Hinweisen auf Angebote und Ansprechpartner/-innen aufgenommen.
 - Umweltpartnerschaften in den Stadtteilen, z. B. mit dem Imam.
 - positive Beispiele aus den Herkunftsländern, wie z. B. die Nutzung der Solarenergie in der Türkei.
- Mit dem Rat für Integration wurden Gespräche vereinbart, um in fünf verschiedenen Moscheen das Beratungsangebot der Verbraucherzentrale und der Bremer Umwelt Beratung vorzustellen, den Bedarf und das weitere Vorgehen zu diskutieren. Beim Freitagsgebet und über Plakate und Flyer soll dazu eingeladen werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Viele migrantische Mitbürger/-innen fühlen sich von überwiegend in deutscher und teilweise sehr technischer Sprache verfassten Informationen nicht angesprochen. Übersetzungen sind häufig nicht an den Wortschatz der Zielgruppen angepasst. Informationen, z. B. über effizientes, klimagerechtes Wohnverhalten, aber auch Bedienungsanleitungen und Wartungshinweise werden selten gelesen und noch seltener verstanden. Geringe Sprachkenntnisse und Hemmungen vor dem Kontakt mit deutschen Einrichtungen erschweren den Zugang zu Informationen.

Auch in Haushalten mit geringem Einkommen fühlen sich die Menschen von den einschlägigen Informationsmaterialien oftmals nicht angesprochen. Auch hier gilt: Wissens- und Verständnisdefizite behindern ein umweltgerechtes Verhalten und erschweren den Zugang zu Beratungseinrichtungen.

Für beide Zielgruppen muss ein Angebot mit einer an die jeweilige Zielgruppe angepassten Kommunikation erfolgen.

Printmedien

Bundesweit gibt es – oft im Auftrag öffentlicher Wohnungsbauunternehmen – zu meist zweisprachige Faltblätter und Broschüren zu Umweltthemen. Die Hauptthemen decken sich teilweise mit den im Projekt festgestellten Bedarfen. Die Sprachen spiegeln die Herkunft der jeweiligen Mieter/-innen (Russisch, Türkisch, Vietnamesisch, Arabisch etc.).

In Bremen bieten die Caritas, das Gesundheitsamt und die Verbraucherzentrale Flyer in verschiedenen Sprachen, insbesondere in Türkisch und Russisch, an. Im Projekt Stromspar-Check der Caritas werden auch Informationen in Polnisch, Hocharabisch und Englisch vorgehalten.

Die Bremer Umwelt Beratung bereitet in Kooperation mit der Bremer Energie-Konsums und der Gewoba zurzeit zweisprachige Flyer vor zu den Themen: Stromsparen (Kühlen, Gefrieren, Kochen, Waschen, Trocknen, Spülen, Stand-by, Beleuchtung etc.), Heizen/Lüften, Schimmelvermeidung, Wasser sparen, ökologisch waschen/putzen. Eine Übersetzung in die Sprachen Russisch, Vietnamesisch, Polnisch, Arabisch, Türkisch, Serbokroatisch, Englisch und Französisch wird derzeit geprüft.

Die Verteilung soll im persönlichen Kontakt über die Hauswarte der Gewoba, über die Multiplikatoren/-innen vor Ort und über Informations- und Beratungsaktivitäten der Bremer Umwelt Beratung erfolgen. Die Erfahrungen auch in anderen Städten zeigen, schriftliche Materialien sind nur als Ergänzung zum direkten persönlichen Gespräch sinnvoll. Ohne die direkte Ansprache werden gedruckte Informationen nicht oder nur selten wahrgenommen.

Presse

Zeitungen und Zeitschriften bieten ebenfalls Möglichkeiten, Themen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes in diese Zielgruppen zu tragen. Hinweise auf Beratungseinrichtungen und kleine redaktionelle Beiträge können – verbunden mit einem persönlichen Nutzen für die Leser/-innen – Umweltthemen stärker in den Blick und ins Bewusstsein rücken. Folgende Publikationen werden als besonders geeignet angesehen: Zeitschriften des Quartiersmanagements, die Gewoba-Zeitung, die kostenlosen türkisch- und russischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften bzw. die lokalen Anzeigenblätter.

Eine sehr erfolgreiche Veröffentlichung, zu erhalten über die Verbraucherzentrale Bremen per Bestellung oder Download (ernaehrung@vz-hb.de), ist der Ernährungsführer für Muslime und Musliminnen in türkischer und arabischer Sprache.

Fazit

Die Ergebnisse des Projektes vermitteln eine Fülle wichtiger und detaillierter Informationen. Noch wichtiger aber ist, durch die Gesprächsinitiative in den Stadtteilen wurde weit mehr erreicht, als nur eine Bestandsaufnahme und eine Bedarfsanalyse. Der Titel „Umweltbewusstsein stärken – Potenziale aller Bevölkerungsgruppen ausschöpfen“ ist während der letzten Wochen und Monate als Botschaft und Aufforderung bei den maßgeblichen Stellen und Akteuren angekommen. Das Projekt hatte und hat insgesamt eine initiierte Wirkung und motiviert viele Beteiligte zu verstärkten Bemühungen, Umweltinformationen allen Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen. Positiv ist, dass alle Beteiligten in Netzwerkstrukturen denken und arbeiten und so zusätzliche Synergieeffekte erzielt werden können.

Umweltinformation ist eine Fachaufgabe, die im Querschnitt der gesellschaftlichen und sozialen städtischen Strukturen verortet werden muss. Ein hohes Umweltbewusstsein aller Bürgerinnen und Bürger liegt im gemeinsamen, ressortübergreifenden Interesse.

B) BREMERHAVEN

Für Bremerhaven liegt bisher keine aussagekräftige Bedarfsanalyse zur Einrichtung von Beratungsangeboten für zielgruppenspezifische Umweltkommunikation vor.

Von den im Umweltbereich und in sozialen Bereichen Tätigen wird ein Informationsdefizit hinsichtlich der Bedeutung von Energieeffizienzmaßnahmen bei Mitgliedern einkommensschwacher Haushalte angenommen. Der Bedarf dieser Zielgruppe an aufsuchender Umweltinformation und -beratung wird als hoch eingeschätzt.

Bestehende, mittelbar und unmittelbar wirksame Beratungsangebote sind das Drei-viertel Plus in Schulen und Kindergärten, die Beratung der Verbraucherzentrale bzw. eine im zweiwöchentlichen Turnus stattfindende, unabhängige Energieberatung im swb-Kundencenter. Ein weiteres Angebot ist das seit 2009 in Umsetzung befindliche Caritas-Projekt „Umwelt-Scouts“, konzipiert und durchgeführt vom Förderwerk Bremerhaven GmbH in Zusammenarbeit mit dem Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik.

Ein mehrsprachiges Informationsangebot wird bisher durch Informationsflyer abgedeckt, die in den Sprachen Türkisch, Russisch, Portugiesisch, Polnisch, Englisch und Spanisch verfügbar sind. Das wurde als unzureichend erkannt. Das Förderwerk beabsichtigt daher mittelfristig die Qualifizierung und den Einsatz muttersprachlicher Energieberater in besonderen Schwerpunktgebieten Bremerhavens.

Die Auswahl dieser Gebiete und der jeweiligen Sprachen wird im Rahmen der Erfahrungen in den laufenden Beratungsangeboten getroffen. Nach ersten Eindrücken läuft dies auf den Einsatz russischsprachiger Energieberater in Leherheide und türkischsprachiger Berater in Grünhöfe hinaus.